

DAS »GRÜNE GOETHEANUM« IM TAUNUS

Manchmal habe ich mich schon bei dem Gedanken ertappt: Könnte man doch das erste Goetheanum einmal sehen. Könnte man es umrunden, bestaunen, betreten, seine Wirkungen erleben. Aber es ist verbrannt, und so bleibt einem nur, mit leisem Bedauern alte Fotos zu betrachten, die ein wundersames Bauwerk unter zwei mächtigen Kuppeldächern zeigen, ruhend und eigentümlich wohlgeformt, wie ein kunstvolles, stilles Wesen aus einer anderen Welt. Andere Fotos zeigen die Innenausstattung: eine Holz- und Farbengestalt, deren Betrachtung sogar in der fotografischen Reproduktion in besondere Stimmung versetzt, andächtig macht oder betört. Das alles wurde vernichtet, was für ein Verlust!

Und doch ist es nicht unwahrscheinlich, dass die Zerstörung des ersten Goetheanums zugleich eine Verwandlung war in eine unsichtbare, geistige Gestalt, von der ein starker oder tiefer, jedenfalls ganz eigener Kraftimpuls ausgeht.¹ Das Werk und seine unmittelbar physischen Wirkungen sind vernichtet, nicht aber sein Wesen, nicht einmal seine Stimmung. Sie sind in der Welt.²

Bei Finsterthal im Taunus wächst seit etwa zwanzig Jahren ein Gebilde aus der Erde dem Himmel zu, das einen sehr konkreten Niederschlag dieses Impulses darstellt. Es wächst ganz buchstäblich und aus Eigenkräften heraus. Es bildet den Grundriss des ersten Goetheanums im Maßstab 1:1 und in entsprechender West-Ost-Ausrichtung nach, aber es ist keine Kopie, kein Klon, man kann nicht einmal sagen, es sei dem Original »nachempfunden«, denn es ist ein Bau aus lebenden Bäumen. Es verwandelt das unsichtbare erste Goetheanum in eine neue physisch-ätherische Gestalt mit ganz eigenen Wirkungen.

Im Januar hatte ich Gelegenheit, das Gelände zu besuchen. Es ist leicht von A 3, B 8 und B 275 aus zu erreichen und liegt trotzdem abgeschieden. Man durchquert bei leichter Steigung ein Waldstück und erreicht eine freie, erhöhte Fläche, den Lichtberg. Rechterhand wird man von einem in Stein gearbeiteten Wegzeichen empfangen: »Arboretum« steht darauf, Baumgarten.

Ein Zaun umschließt das Gelände mit dem Arboretum weitläufig. Es

1 Damit soll nicht verharmlos werden, wie sehr auch Rudolf Steiner den Verlust betrauert, etwa in den fünf Aufsätzen über das erste Goetheanum aus dem »Goetheanum« zwischen 14. Januar und 18. März 1924, in denen immer wieder vom Schmerz die Rede ist. Der fünfte Aufsatz schließt allerdings so: »Wir wollen, was in diesem Bau uns lebte, im Herzen unsichtbar bewahren.«

2 Vgl. dazu auch Ernst Schubert's Nachwort zu seinem Essay »Der erste Goetheanum-Bau« vom 23.3.2013, S. 49 (ernstschuberth.de/der-erste-goetheanum-bau.html, Stand Februar 2019): Wenn etwa »in einem Kreis eine intensive anthroposophische Arbeit stattfindet ..., dann kann es sein, wie wenn der Bau sich über uns wölbt«.

ist um diese Jahreszeit nur nach Rücksprache zugänglich, aber von Michael Hahn, der Förster ist und zu den Begründern des Arboretums gehört, weiß ich, wie ich an den Schlüssel komme, öffne eine seitliche Tür im Zaun und betrete das stille Gelände.

Natürlich ist der Januar keine Jahreszeit, zu der hier viel los ist, zumal es schon Nachmittag ist und bald dämmern wird. Es ist kalt, Frost bedeckt den Boden. Aber vielleicht ist diese Zeit, in der die Natur noch in sich eingezogen ist, gerade eine gute Zeit, um feine Sinne zu erproben und zu schauen, was hier lebt.

Es ist nichts Spektakuläres, was hier lebt, so viel ist augenblicklich klar. Aber was ist es?

Das Besondere bei diesem Bau liegt darin, dass es den Grundriss des ersten Goetheanums mit seiner Symmetrieachse in West-Ost-Richtung nicht nur nachbildet, sondern dies auch in den entsprechenden Hölzern tut. Die zweimal sieben Fünfecksäulen, die im großen Saal des ersten Goetheanums, dem Zuschauerraum, ein sich öffnendes Rund bildeten, waren paarweise aus demselben Holz gefertigt. In der Reihenfolge vom Eingang im Westen bis zum Schnittpunkt der beiden Kuppeln waren das: Buche (statt eines für den Zweck zu weichen Nadelholzes), Esche, Kirsche, Eiche, Ulme, Ahorn und Birke. Das sind die Hölzer, wie sie auch den Wochentagen, den Metallen, den Planeten, den Erdentwicklungsperioden zugeordnet sind. Die zweimal sechs gleichfalls fünfeckigen Säulen unter der kleinen Kuppel, dem Bühnenraum, waren auch paarweise, aber auf besondere Weise gestaltet, jede aus zwei verschiedenen Hölzern, einem Kern und einer Ummantelung. Von Westen aus: Ahorn ummantelt von Birke, Ulme von Ahorn, Eiche von Ulme, Kirsche von Eiche, Esche von Kirsche und Buche von Esche. Auch hier waren also alle sieben Hölzer anwesend, immer in wechselseitiger Umhüllung - bis auf Birke und Buche: Birke nur als Mantel, Buche nur als Kern. Am Ende des Raumes, im Zentrum der beiden aufeinander zulaufenden Säulenreihen, ganz im Osten sollte der Menschheitsrepräsentant aus Ulmenholz seinen Platz finden.

Die Verwendung der unterschiedlichen Hölzer folgt einem inneren Gesetz, das, auch wenn seine Tiefe nicht auslotbar ist, offenbar ein Gesetz fortschreitender Entwicklung auf eine Zielgestalt hin ist. Dabei trägt jedes einzelne Holz verschiedene kosmische Wirkungen ins Irdische herein.

Im Grünen Goetheanum sind alle diese Hölzer nun lebend, wachsend und mit den Erdrhythmen verbunden anzutreffen: Hainbuche, Esche, Traubenkirsche, Stieleiche, Bergulme, Bergahorn und Birke - im großen Rund stehen sie einzeln, während im kleinen Rund jeweils fünf Bäume den Mantel um den Baum in der Mitte bilden. Auch der Menschheitsrepräsentant ist als Feldulme anwesend, genau dort, wo

er im ersten Goetheanum hätte stehen sollen, aber nie stand. Die »Außenwände«, die alles umfassen, sind aus Hainbuche, Linde und Körnelkirsche.

Ich bin vorhin von der Seite aufs Gelände getreten, nähere mich nun dem Arboretum von Norden und stehe zuerst noch vor seinen Außenwänden. Dann trete ich ins Innere des »großen Saales«.

Es entsteht ein unmittelbarer Eindruck von Ausgedehntheit, der Eindruck einer still ruhenden Anwesenheit, die den Raum weit und friedlich macht und ihn gleichsam verlangsamt. Es herrscht eine Stimmung von Klarheit und Heiterkeit, aber nicht ohne Dichte und Ernst. Die Bäume sind der Jahreszeit entsprechend kahl und ihrem Alter entsprechend noch nicht mächtig, aber das erweckt ein feines Gefühl von Beginn, von Ahnung, Zukunft und Hoffnung. Die Bäume der nördlichen Reihe im großen Saal haben die hier in Stein gehauenen Motive der entsprechenden Kapitelle aus dem ersten Goetheanum beigegeben bekommen. Es ist wirklich sonderbar: Ich fühle mich in gehobener, freudiger Stimmung. Der Raum hat keine Begrenzung nach oben, keine kunstvoll gestaltete Kuppeldecke, dafür das gewaltige und doch so freundliche Himmelsgewölbe mit seinen Formationen aus Licht und Dunst. Erstaunlicherweise herrscht im »kleinen Saal« eine andere Stimmung, eher gedrängt und aufgerichtet, sammelnd, würdevoll.

Vielleicht lässt sich der Eindruck der beiden Räume auch so charakterisieren: im großen herrscht Frieden, im kleinen Ruhe;³ oder so: im großen herrscht Dauer, im kleinen Zeit. Ob das im ersten Goetheanum auch so war? Es würde jedenfalls zu den Rollen der beiden Räume passen: gesammelte Ruhe und zeitliches Geschehen auf der Bühne, ausgebreiteter, zeitenthobener Frieden unter den zuschauenden Menschen.

Dann erinnere ich mich an einen Hinweis von Michael Hahn: auf der alten Atlantis hätten die Menschen in Baum-Häusern gelebt.⁴

Ich trete an die Stelle auf der Naht zwischen kleinem und großem Raum, die genau im goldenen Schnitt auf der Verbindungslinie der beiden Kreismittelpunkte liegt. An dieser Stelle stand im ersten Goetheanum das Rednerpult, und man weiß auch sofort, dass es so sein musste - auch wenn man nicht unbedingt weiß, woher man das weiß. Ich stehe mit Blick nach Westen, in Richtung Eingang, und merke, wie an dieser Stelle etwas zusammenkommt, sich bündelt, verdichtet, hebt und ins Offene strebt. Aber auch das ist frei von

3 Hierzu passt vielleicht auch eine Meditationsübung zur Stärkung der Lebenskräfte, die Rudolf Steiner Giovanni Colazza gibt: Er soll sich nacheinander Herz und Seele erfüllen lassen von »Friede«, dann von »Ruhe« und sich danach einen Kreis vorstellen. GA 268, S. 147.

4 »In den ersten atlantischen Zeiten ... glich eine Ansiedlung einem Garten, in dem die Häuser sich aufbauen aus Bäumen, die in künstlicher Art mit ihren Zweigen ineinandergeschlungen sind.« GA 11, S. 31.

Spektakel, sondern ruhig, gerade und bestimmt. Ein ganz starker Eindruck: Von dieser Stelle, wenn man sich innerlich auf sie einstellt, oder besser: sich innerlich in sie hineinstellt, können besondere Wirkungen ausgehen.

Nun nimmt die Dämmerung langsam zu, die blaue Stunde legt sich über das Land, die Zeit zwischen Tag und Traum, in der das Sinnliche ins Übersinnliche hinüberfließen will – gerade auch hier. Ich hole aus dem Auto meine Drehleier, jenes mittelalterliche Borduninstrument mit dem naturwüchsigen Klang und dem unendlichen Bogenstrich, und lausche, wohin die Töne gehen.

Das Arboretum auf dem Lichtberg ist kein bloßer Erlebnis-, sondern auch – wie das erste Goetheanum – ein Veranstaltungsort: für Konzerte, Theater, Eurythmie, die bisher zu markanten Zeiten im Jahreslauf stattfinden. Träger ist der Verein für »Schutz und Pflege von Natur und Kultur e.V.«, der nicht zuletzt durch das Zubereiten und Ausbringen biologisch-dynamischer Präparate für das Gelände sorgt.

Das »Grüne Goetheanum« ist ein harmonisch wachsendes Natur-Kunstwerk, dessen Substanz mit jedem Jahr dichter wird. Das ist auch buchstäblich zu verstehen: Die Bäume wachsen nach oben und auf einander zu, ihre Kronen werden sich vereinen und gleichsam Architrave bilden, wie im ersten Goetheanum. Wie wird das erst sein! Und auch das Veranstaltungsprogramm soll künftig weiter wachsen.

Diesen Ort sollte man sich merken.

(gruenes-goetheanum-lichtberg.de)

Kurz-Bio:

Markus Grimm, Jahrgang 67, gelernter Theologe, aber konfessionslos, arbeitet seit 20 Jahren freiberuflich als Schrift- und Darsteller. (markus-grimm.com)

Fotos:

arboretum 01.jpg: Steinskulptur am Eingang des Geländes

arboretum 02.jpg: Nördliche Ulmen-Baumsäule im »großen Saal« mit entsprechendem Kapitellmotiv in Stein

arboretum 03.jpg: Blick nach Osten durch den Eingang und die beiden Rundräume des Arboretums